

Island ist das Schönste Land, welches die  
Sonne bescheint.

So lautet ein isländisches Sprichwort, und so glaubt es der Isländer, welchen drückendes Heimweh befällt, wenn er lange von seiner baumlosen, schnee- und gletscherhellen Heimat fern sein muß. Ein halbes Jahrtausend vor Columbus war diese 1860 □ Meilen große Insel noch menschenleer und unbekannt, bis einst der Seeräuber Radodd, auf der Heimkehr von einem Raubzuge nach den Hebriden begriffen, vom Sturme hierher verschlagen wurde und dann daheim in Norwegen von dem großen Schneelande erzählte, das er gesehen hatte. Angeregt von dieser Erzählung, segelten zwei Norweger nach Island und wohnten dort ein Jahr. Die Sagas (Sagen) berichten, wie diese Insel bleibender Wohnort von Norwegern ward.

An einem stürmischen Sommertage im Jahre 870 saßen zwei norwegische Wikinger, Leif und Ingolf, am Rande einer Felseninsel im Svarfjord, hinter welcher am Festlandsufer ihre Höfe standen und ihre Schiffe angebunden lagen. Sie schauten gedankenvoll und mit finsternen Mienen hinaus auf das brausende, wogende Meer, über welches dunkle, schwere Wolken dahinjagten und in die engen Thalwindungen des Küstengebirges hineinstürmten, wo sie verschwanden, um bald oben am Gebirgsrande als graue Nebelmassen wieder emporzuquellen und die Bergspitzen samt